

82. Impuls – Woche vom 4. – 10. Dezember 2011

Thema: Jesus und Israel

Liebe Freunde in unseren Zellgruppen,

diesen 82. Impuls möchte ich unter das Thema stellen: „Jesus und Israel.“ Ich setze wieder die Reihe über den Katechismus fort und beziehe mich auf die Abschnitte dort Nr. 571 bis 591. Dieses Kapitel schließt auch unmittelbar an die letzte Katechismus-Lehre an, im Impuls 79, über das Geheimnis Christi.

Alles von Bedeutung für uns

Im Jahre 1992 hat Kardinal Ratzinger einmal das Heilige Land besucht und sich dort auch mit verschiedenen jüdischen Vertretern getroffen. Einer der Ober-Rabbiner Israels hatte ihn damals nach der Bedeutung des Volkes Israels und des jüdischen Glaubens für ihn als Christen gefragt. Ratzinger hat damals geantwortet: „Alles in eurem Glauben ist von Bedeutung für uns.“

Das mag etwas heftig klingen, ist aber zutiefst wahr. Denn man kann ohne das Volk Israel, und ohne das Judentum, letztlich unseren Glauben nicht verstehen, vor allem das Zentrum unseres Glaubens, Jesus Christus, nicht verstehen.

Jesus ist Jude

Jesus begegnet uns in der Heiligen Schrift ganz und gar als Glied seines Volkes Israel. Jesus ist, war, und bleibt Jude. Maria, seine Mutter, war Jüdin und jeder Sohn einer jüdischen Mutter ist Jude. Und das ist bewusst so geschehen. Es war nicht Zufall, dass Jesus inmitten des Volkes Israel Mensch geworden ist. Er gliedert sich mit seiner Menschwerdung in die Erwartung des Volkes Israel ein.

Jesus erfüllt das Alte Testament

Er erfüllt das, was über viele Jahrhunderte im Volk Israel an Erlösung ersehnt und erhofft worden ist. Das bezieht sich ganz besonders auf die zentralen Geheimnisse unseres Glaubens. Wir haben letztes Mal die fünf Hauptgeheimnisse unseres Glaubens schon kurz angetastet:

- ✚ einmal die Schöpfung,
- ✚ dann die Erwählung Israels,
- ✚ dann die Menschwerdung,
- ✚ die Erlösung Jesu in seinem Tod am Kreuz, in seiner Auferstehung und
- ✚ letztendlich dann seine Wiederkunft am Ende der Zeiten.

Mitten in diesen Geheimnissen steht, sozusagen als gewisser Höhepunkt, das Pascha-Mysterium, also sein Leiden und sein Tod am Kreuz. Und das eben ganz besonders kann man nur verstehen, wenn man die ganze Geschichte Israels im Hintergrund hat.

Nicht umsonst bezeichnet noch heute die Kirche dieses Doppelgeheimnis zwischen Tod und Auferstehung mit dem alten jüdischen Begriff des „Pascha“, denn die Erlösungstat Jesu ist in einer ganz geheimnisvollen Weise eine Fortführung, Überhöhung und Vollendung der Erlösungstat, die Gott durch Mose an seinem Volk Israel damals bei der Befreiung aus Ägypten vollzogen hat. Das bezieht sich auch letztlich auf das ganze Alte Testament.

Jesus ist eben ein neuer Mose. Mose selbst hat schon angekündigt, dass eines Tages ein Prophet wie er auftreten wird (Ex 18,15). Jesus ist dann auch letztlich ein neuer Joschua. Er hat sogar den Namen von Joschua übernommen, denn Jesus und Joschua sind genau dieselben Namen, nur ist der eine die hebräische und der andere ist die griechische Namensform. Jesus ist auch der neue David. Er ist der Sohn Davids, wie er ja auch im Neuen Testament uns angekündigt wird. Jesus ist der neue Salomo, der große Weisheitskönig Israels. Er ist aber auch in jedem der Propheten Israels bereits vorgebildet und knüpft bei der Botschaft aller Propheten immer irgendwo an. Er ist der neue Elija, er ist der neue Elischa. Das merkt man auch an seinen Wundern, die Jesus dann vollzieht, die häufig im Alten Testament bei den Propheten fast unmittel-

bare Vorbilder haben. Vor allem ist er auch der neue Gottesknecht, den der Prophet Jesaja einmal in so schönen Bildern beschrieben hat, bis hin zum unschuldigen Tod des Gottesknechtes für die Sünden der vielen (Jes 52,13-53,12). Jesus vollendet in merkwürdiger Weise diese Bilder und Vorbilder und Erwartungen, indem er anknüpft an den alttestamentlichen Vorbildern und Zeugen.

Das Alte erklärt das Neue Testament und umgekehrt

Man muss sich das vielleicht vorstellen, am Besten, wie eine schöne Vase. Das Alte Testament stellt sozusagen eine wunderschöne Vase dar. Und in diese Vase hinein füllt nun Gott mit dem Neuen Testament einen wunderschönen Blumenstrauß. Der Blumenstrauß ist in sich natürlich auch schon schön, aber er wird zusammengehalten von dieser Vase, das heißt, er bekommt erst dadurch seinen Halt, seine Festigkeit und letztlich auch seine Fülle. In diesem Sinne können wir das Neue Testament nie ohne das Alte lesen oder verstehen.

Es ist immer wieder neu interessant zu fragen: Welche alttestamentlichen Bilder oder Urbilder hinter einer Geschichte, eines Gleichnisses zum Beispiel auch, im Neuen Testament möglicherweise verborgen ist. Ganz besonders trifft das auch zu für den Namen, den wir Jesus bis heute ja begeben. Wir nennen ihn gerne Jesus Christus. Und ohne es oft heute noch richtig uns bewusst zu machen, sprechen wir mit dem Beinamen Christus ja nichts anderes aus als „Messias“. Christus ist nichts anderes als die griechische Form des hebräischen Messias. Und der Messias ist eben der vom Volk Israel für die Endzeit erwartete Erlöser, den Gott senden wird, sicher nicht in jeder Nuance so wie Jesus dann gekommen ist, aber umgekehrt hat Jesus das jüdische Messias-Bild ganz in seine Sendung aufgenommen, überhöht und erfüllt.

In ihm ist das Alte Testament Fleisch geworden

Das drückt Jesus auch aus im Bezug auf das Gesetz des Mose. Er betont ausdrücklich, dass er nicht dazu gekommen ist um Gesetz und Propheten aufzuheben, sondern im Matthäus-Evangelium, in der Bergpredigt sogar, sagt er: „Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen.“ (Mt 5,17) Das heißt, er füllt in die Hülle des Alten Testamentes hinein sein Fleisch, seine ganze Menschheit, seine Gottheit, sein Wesen. In seiner Person ist nun das Wort Gottes im Alten Testament restlos verkörpert. Wenn wir uns deswegen heute als Christen an Jesus halten, halten wir uns an das Gesetz, halten wir uns an die Gebote, die Gott dem Mose gegeben hat, selbst dann, wenn wir sie im Einzelnen gar nicht kennen oder vielleicht einzelne Gebote heute gar nicht mehr erfüllen können, weil die Rahmenbedingungen dieser Gebote so gar nicht mehr vorhanden sind, wie zum Beispiel der Tempel in Jerusalem.

Jesus ist der neue Tempel

Bleibt zuletzt eben der Blick auf den Tempel selbst. Jesus ist auch in einer bestimmten Weise die Fortführung des Tempels in Jerusalem. Er ist sozusagen der neue Tempel. Das sagt er auch selbst, wenn er einmal den Juden empfiehlt, sie mögen doch den Tempel abreißen, er wird ihn in drei Tagen wiedererrichten. Er meint dabei seinen Leib, wie es bei Johannes heißt. Sein Leib wird im Leiden und Sterben niedergerissen, aber drei Tage später, sozusagen bei der Auferstehung, wird er neu errichtet.

Was ist der Tempel? Er ist nichts anderes als der Ort der Begegnung zwischen Gott und den Menschen. Jesus ist der Ort schlechthin, wo wir als Menschen Gott begegnen und die Erlösung empfangen, die im Opfer auf dem Tempel - auch schon im alten Bund, wenigstens vorbildhaft - erwirkt worden ist. Darum geht es Jesus. Er möchte, dass wir seinen Leib, sein Menschsein, sein Geheimnis, heute darstellen und den Menschen weiterverkünden.

Seine Jünger sind Juden

Er beruft sich deswegen seine Jünger aus der Schar der Israeliten, damit sie als Zeugen für das ganze Wort Gottes - für das Neue und für das Alte Testament - in die ganze Welt hinaus gehen können und jetzt alle Menschen einladen, in das Volk Israel einzutreten. Wir sind nämlich, so sagt es Paulus auch, geistlicherweise alle Juden, weil wir zum Volk Israel – durch Jesus Christus – hinzugehören. Weil wir ja in seinen Leib eingegliedert sind, sind wir also Teil des Judentums und damit auch unmittelbar Empfänger der Verheißungen und der Bundesschlüsse, die Gott einst an Israel gegeben hat.

Ein Jude ist Zeuge Gottes

Jesus hat seine Jünger bestimmt, Zeugen zu sein. Schon im Alten Testament wird Israel – beim Propheten Jesaja vor allem – als Zeuge dargestellt vor den Menschen dieser Welt für sein endgültiges Wirken an den Menschen, das er inmitten des Volkes Israels vollzogen hat in der Menschwerdung seines Sohnes Jesus Christus, in seinem Tod und in seiner Auferstehung. Wir können also letztlich die Botschaft Jesu gar nicht verkünden ohne immer wieder auf das Judentum, und damit auf das Alte Testament, uns zu beziehen.

Wort des Lebens

Ich möchte euch als Wort des Lebens für die kommende Woche einen kurzen Halbsatz wieder aus dem Evangelium des 3. Adventsontags mit auf den Weg geben, wo Johannes der Täufer, seine Berufung, beschrieben wird und von ihm gesagt wird: „Er ist dazu gekommen um Zeugnis abzulegen für das Licht.“ Ich lade euch ein, diese fünf Worte wieder mitzunehmen:

„Zeugnis ablegen für das Licht“ (Joh 1,8)

für Christus, und damit für die Schrift, das Alte und das Neue Testament, in der die ganze Fülle der Erlösungsbotschaft Gottes an uns Menschen enthalten ist. In diesem Sinne wünsche ich euch wieder den Segen Gottes für die kommende Woche.

Fragen:

1. Welche Antworten können wir aus dieser Wahrheit heraus auf antisemitische Äußerungen geben?
2. Im Alten Testament gibt es viele für uns heutige Menschen eher schwierige Stellen. Was könnte uns helfen, diese besser zu verstehen und zu deuten?

„Zeugnis ablegen für das Licht“ (Joh 1,8)